

Verbundkatalog Kalliope

Metzradt, Mathilde von
Ambach u. o.O.

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Mathilde von Metzradt

Ambach, den 19.1. 38

Ambach

Sehr geehrter Herr Bruckmann!

Ich habe Ihnen für die Ausführlichkeit Ihres Schreibens und für die Teilnahme zu danken, die Sie mir in Ihrem Brief vom 15. ds für mein neues Manuscript bekunden.

Ihre allgemeine Einstellung nun zum Konto Metzradt Ihres Verlags ist zu deutlich, als daß sie Fragen oder Zweifel zuließe, und ich glaube nicht, daß es mir gelingen wird sie dadurch zu ändern, daß ich meine Einstellung dagegen halte. Ich unterlasse es deshalb.

Nur möchte ich um der Hoffnung willen, mit der unsere Verbindung von meiner Seite aus begann, dem Umstand Erwähnung tun, daß ich den äußeren Erfolg meiner Bücher mit 2000 Exemplaren nach Ablauf eines Jahres anders sehe als Sie. Es ehrt mich sehr, daß Sie die Erwartung gehegt haben, daß ein gutes Jahr genügen müsse, um mich dem deutschen Lesepublikum endgültig bekannt zu machen und Ihre Aufwendungen auszugleichen. Ich habe, offen gestanden, so hohe Erwartungen niemals gehegt. Bei einem gefälligen Durchschnittsroman mag dies noch möglich sein, obgleich ich nicht einmal das glaube. Bei meinen Büchern ist das nicht möglich. Daß ich mich nun dazu verstehen könnte, die oberflächlichen Urteile aus merkantilen Kreisen, die Sie anzuführen für richtig halten, zum Maßstab zu nehmen, werden Sie kaum im Ernst fordern.

Da wir uns nun darin in unserer Einstellung voneinander unterscheiden, daß Ihr Haus auf kurze Sicht den Erwerb und ich auf lange

Sicht die Leistung anstrebe, scheint mir die Güte Ihrer Ver-
lagsbereitschaft eine etwas schwankende Brücke für die Zukunft
zu sein.



F. BRUCKMANN A.G.

MÜNCHEN 2 NW · NYMPHENBURGERSTR. 86 ·

FERNRUF: 6494 · DRAHTANSCHRIFT: BRUCKMANNAG MÜNCHEN · POSTSCHECKK: 158

GEGRÜNDET
1858

ABTEILUNG:
VERLAG HB./D.

München, den 17. Sept. 1936.

Fräulein
Mathilde v. Metzradt
Ambach a. Starnbergersee

Sehr geehrtes Fräulein v. Metzradt !

Wir sprachen neulich von einem kurzen Vorwort, in dem der Untertitel "Der unheilige Gottes" in kurzen Sätzen erklärt und damit die Neugier und die Spannung des Lesers wachgerufen würde. Wenn es Ihnen irgendwie glückt, das zu tun, würde ich recht bald um den Text dieser Zeilen bitten, umsomehr als mir aus dem Buchhandel Nachrichten zugehen, die mir die Bitte nahelegen, doch auf das Vorwort von Bonsels Verzicht zu leisten. Ich bitte Sie darüber natürlich um Diskretion diesem gegenüber; aber ich gebe nur wieder, was unser Reisender uns als die Ansicht des Buchhandels mitteilt: Dass nämlich das Vorwort Bonsels' heute keine Empfehlung sei, da dieser von den parteiamtlichen Blättern mit Vorliebe angegriffen würde, was sowohl dem Absatz seiner eigenen Bücher schade, wie es auch in diesem Falle die Verbreitung des "Malatesta" eher erschwere, als fördere; ~~zumal wenn es Ihnen gelänge, den Sinn dieses Mottes eben durch Ihr Vorwort zu ersetzen.~~

Im gemeinschaftlichen Interesse möchte ich Sie also sehr bitten, diesem Bedenken Rechnung zu tragen und mir zu ermöglichen, die erste Seite nach dem Titel mit Ihrem Vorwort zu belegen, dessen Vorhandensein dann auch eine Rechtfertigung gegenüber Bonsels bedeuten würde, falls dieser von Ihrer Absicht, das Motto zu

bringen, schon Kenntnis hat. Für ein paar Worte der
Zustimmung wäre Ihnen herzlich dankbar

Ihr sehr ergebener

H. Ruckmann

Ihrer gestern Abend noch diktierter Brief
kreuzte sich mit Ihrem eben eintreffenden
feilen. Danach bliebe nur der Ausweg,
das Motto durch ein anderes ohne diesen
Namen zu ersetzen — oder auf ein Motto
ganz zu verzichten? Das würde allerdings
einige Umstellungen bedingen, weil die
Listen durchnummeriert sind, aber das
ließe sich wohl irgendwie lösen. Bitte
geben Sie mir also Ihre Zustimmung.
Einband u. Umschlagentwurf sollen Ihnen
baldigst zugehen!

Z.

Velhagen & Klasing

in Bielefeld und Leipzig

Sernsprecher: Leipzig 64201 * Drahtanschrift: Daheim Leipzig * Postscheckkonto: Leipzig 53888
Reichsbank-Girokonto Leipzig * Bankkonten: Deutsche Bank, Filiale Leipzig * Allgemeine
Deutsche Credit-Anstalt, Abteilung Buchhandel, Leipzig

sämtlich unter der Firma Daheim-Expedition (Velhagen & Klasing), Leipzig

B I 6 8 1 Bu./M.
Ihre Antwort bitten wir
nach Leipzig zu richten

Leipzig C1, den 12. Juli 1938.
Hospitalstraße 27. Postfach 279

Frau

Mathilde von M e h r a d t ,

Umbach am Starnberger See.

Sehr geehrte gnädige Frau!

Wir danken Ihnen verbindlichst für Ihr gefl. Schreiben vom 5. ds. Mts. und bitten vielfach um Entschuldigung, daß eine Entscheidung von uns bisher in der Frage der Buchausgabe Ihres Romanes noch nicht getroffen worden ist.

Mit einer Herausgabe noch in diesem Jahre hatten wir allerdings von vornherein nicht gerechnet. Unser Programm für diese Zeit ist bereits abgeschlossen; Bücher, die für das Herbstgeschäft in Betracht gezogen werden, möchten schon Ende August fertig vorliegen, damit sie rechtzeitig den Reisenden zu Beginn der Herbsttour mitgegeben und auch alle übrigen Werbemaßnahmen bereits zu diesem Zeitpunkt eingeleitet werden können. Nur so ist es möglich, das Herbstgeschäft voll auszunutzen. Bücher, die später erscheinen, sind insofern doppelt benachteiligt, als es dann meist nicht mehr gelingt, den verlorengegangenen Absatz aufzuholen; im nächsten Frühjahr gelten sie aber schon nicht mehr als Novitäten.

Wenn Sie aber aus persönlichen Gründen besonderen Wert darauf legen, das Buch noch in diesem Jahre erscheinen zu lassen, so käme unser Verlag hierfür leider nicht in Betracht.

Wir stimmen Ihnen voll und ganz zu, daß das Manuskript gekürzt werden müßte. Die ausführliche Beschreibung des Milieus und viele sorgfältig ausgestaltete Einzelzüge tragen zwar wesentlich dazu bei, das Bild

b. w.

jener Zeit anschaulich vor dem Leser erscheinen zu lassen, leider wirken sich diese Vorzüge aber auch nachteilig aus, denn sie hemmen den Gang der Handlung, die für den Leser doch nun einmal im Mittelpunkt des Interesses steht und für den Erfolg von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Wenn Sie die von Ihnen beabsichtigten Änderungen und Kürzungen durchgeführt haben und von einer Herausgabe noch in diesem Jahre absehen, so sind wir selbstverständlich gern bereit, das Manuskript in der neuen Fassung nochmals zu lesen und Ihnen unsere Entschliebung innerhalb 4 Wochen mitzuteilen. Bitte haben Sie die Freundlichkeit, uns Ihre Ansicht hierüber wissen zu lassen.

Der Novellenband „Die schwarze Rose“ hat leider nicht den Erfolg erzielt, der nach den ausgezeichneten Pressestimmen zu erwarten gewesen wäre, doch hoffen wir, daß sich die Novellen-Sammlung, die erst vor zwei Jahren begonnen wurde, im Laufe der Zeit noch besser durchsetzt und die neu erscheinenden Bände infolge der damit verbundenen Sammel-Werbung auch den Absatz der bereits vorliegenden Bände beleben werden.

Mit verbindlichen Empfehlungen

Ihre

sehr ergebenen

Waldemar Bonsels



BREITKOPF & HÄRTEL · LEIPZIG

Fernsprecher Nr. 725 41, 198 69

Telegramm-Anschrift: Breitkopfs Leipzig

Bankverbindungen:

ADCA, Abt. Becker & Co., Leipzig

Commerz- u. Privatbank, Leipzig, Dep.-Kasse M

Reichsbankgirokonto Nr. 826 Leipzig

Kreditanstalt der Deutschen, Prag

Wiener Inkassoverein, Wien IX., Porzellangasse 19

(Postsparkassenkonto: Wien Nr. 3159)

Postscheckkonto Leipzig Nr. 2228

Frau Mathilde von Metzradt

Ambach am Starnberger See
=====

V/Eh.

LEIPZIG C1, den 11. Nov. 1938

Nürnberger Straße 36/38

Postschloßfach-Nr. 223

Sehr geehrte gnädige Frau,

Hoffentlich bedeutet Ihr Schweigen nicht, daß unser Schreiben bei Ihnen eine Verstimmung hervorgerufen hat. Wir haben nach unserem alten Grundsatz ^{Jahe} offen und ehrlich unsere Ansicht über Ihr Werk "Die Melisande" dargelegt und auch unserem Interesse an Ihrer Arbeit Ausdruck gegeben. Das Werk hat so stark gefallen, daß wir uns an sich recht gern dafür weiter verwenden möchten, nämlich in der Hinsicht, Ihnen evtl. bei der Wahl eines geeigneten Verlages behilflich zu sein. Sollten Sie in der Kenntnis der Verleger nicht so bewandert sein wie wir es natürlich sind, so erlauben wir uns herzlich gern bei befreundeten Firmen anzufragen, ob dort das Werk evtl. besser unterzubringen ist als bei uns.

In Erwartung Ihrer Rückäußerung zeichnen wir

mit Deutschem Gruß

Ihre sehr ergebenen



**MARION VON SCHRÖDER VERLAG <sup>G.M.
B.H.</sup> HAMBURG**

Hamburg 13 · Grindelallee 114 · Bank: Deutsche Bank Filiale Hamburg, Depositenkasse F · Postscheck: Hamburg 898 74

Frau
Mathilde von Metzradt
Ambach/Starnbergersee
Kugelmühle

Fernruf: 44 69 67

27.4.40

Liebe Frau von Metzradt,

haben Sie vielen Dank für Ihren Brief vom 24.4. Es freut mich sehr, dass Ihnen die Ausstattung gefällt.

Die Prospekte sind inzwischen versandt worden. Einige kamen sogar schon wieder zurück, weil die Empfänger verzogen oder verstorben sind. Ich sende Ihnen in den nächsten Tagen (da ich noch weitere Rücksendungen erwarte) die betr. Adressen zu, damit Sie Ihre Liste danach korrigieren können. Auch die Liste selbst geht in einigen Tagen wieder an Sie zurück; im Augenblick brauche ich sie noch.

An die Herren, auf die Sie besonders hinwiesen, habe ich keine Exemplare gesandt, und glaube auch, es ist richtiger, dies geht von Ihnen aus. Der Verlag, der zu den einzelnen Persönlichkeiten nicht in direkter Verbindung steht, könnte nur mehr oder weniger unpersönlich dazu schreiben, während die Sendung von Ihnen einen ganz persönlichen Charakter trägt und darum sicher wirksamer ist.

Ich sehe nun selbstverständlich ein, dass Sie diese Sendungen nicht von Ihren wenigen Exemplaren machen können, und schlage darum vor, dass ich Ihnen noch 6-10 Freiexemplare (Leinenbände) zuschicke, damit Sie davon die wichtigsten erledigen können. Ist es Ihnen recht so? Dann schreiben Sie mir bitte gleich wieder, und auch die Anzahl, die Sie unbedingt brauchen. Vielleicht mögen Sie dann auch die Sendung nach Doorn selbst übernehmen? Auch das scheint mir richtiger als wenn es vom Verlag ausgeht.

Die Liste der 9 Adressen, die Sie mir damals gesondert und als besonders wichtig nannten, lege ich diesem Brief wieder bei (wobei ich dann allerdings schon Ihr Einverständnis mit meinem Vorschlag voraussetze!)

Inzwischen werden Sie hoffentlich auch die RM.250.- erhalten haben, die bei Erscheinen des Buches fällig waren.

Übrigens hat ein Rundschreiben, das ich vor kurzem an den Buchhandel sandte und mit dem ich noch einmal auf die Anfang März versandten Leseexemplare zurückgriff, Wunder gewirkt. Das 1. Tausend ist schon abgesetzt. Nun gilt es abzuwarten, wie sich das Buch vom Buchhändler wieder an das Publikum verkauft, um dann zu entscheiden, ob man schon an eine Neuauflage denken kann. Das Disponieren ist heutzutage so sehr erschwert, weil die Herstellerfirmen für Neuauflagen sehr lange Fristen ansetzen und man immer in die Gefahr gerät, ein Buch längere Zeit nicht liefern zu können. Zu Weihnachten gab es ungefähr kein einigermaßen wesentliches Buch, das nicht eine Zeitlang vergriffen war. Aber ich langweile Sie mit diesen Einzelheiten. Darum sage ich Ihnen für heute nur noch viele freundliche Grüsse und hoffe, bald wieder zu meinem Vorschlag von Ihnen zu hören.

The hand of the author



MARION VON SCHRÖDER VERLAG G.M. B.H. HAMBURG

Hamburg 18 · Grindelallee 114 · Bank: Deutsche Bank Filiale Hamburg, Depositenkasse F
Postcheckkonto: Hamburg 898 74, Leipzig 755 66

Fernruf: 446967

Frau
Mathilde von Metzradt
Ambach/Starnberger See
Kugelmühle

16.10.40

Liebe Frau von Metzradt !

Verlag Auf Ihre Frage nach den Remittenden kann ich Ihnen antworten, dass einige Bestellungen auf insgesamt 47 Exemplare bereits von Remittenden befriedigt werden konnten und jetzt noch weitere 45 Stück bei den Barsortimenten vorhanden sind. Dies ist also die geringe Anzahl, über die wir noch verfügen können. Es ist aber leider ganz ausgeschlossen, jetzt an eine Neuauflage zu denken, denn, wie ich in einem anderen Fall *erwähnt* von der Papierbewirtschaftungsstelle hörte, ist das Kontingent augenblicklich überschritten, und es wird vor Ablauf von 8 Wochen überhaupt kein Papierantrag angenommen. Dazu kommen dann noch, wie ich Ihnen ja schon verschiedentlich schrieb, die unübersehbar langen Lieferfristen der Druckereien und Bindereien, sodass sich die Verhältnisse wirklich von Woche zu Woche schwieriger gestalten. - Es tut mir leid, dass ich Ihnen nichts besseres mitteilen kann.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre ergebene

Maria Honert

Mein vielgeliebter, mit diesem Brief kann ein Advents-
Kranz mit 4 Lichten. Ich habe sie angezündet und einen
Brief habe ich geknüpft.

In der Zeit dieser Abgeschlossenheit baut sich so schnell eine
Wand zwischen uns und den heben. Nun muß der Blick
jemanden auf den Thronen hängen lassen, denn sonst
bekommt der Fieberthermometer Gewalt über dich! Dagegen
muß ich mich mehr

Ich hoffe Weihnachten zu Hause sein zu können und
an diesem Grunde lasse ich an mich geschehen. Der Doktor
scheint der Fall zu interessieren, aber könnte er sich jetzt
sehr um mich und da er viel Raum wird es ihm vielleicht gleichen
mich auf die Beine zu stellen. Es hat mich schon ekelhaft
bei einem ganz alten Weib. Es hat mich schon ekelhaft
gehasst. Dabei spielte ich so gerne mit der Skat!

Wirst du nach dem Mortimer den Weg zu Edwarden finden?
Unter denke ich an diesen und wünsche mir es noch
zu erleben, mir auch ein anderes, was brieflich ausgesagt
bleiben muß. Helgaren schrieb heute, daß er die Feldpost
Angabe selber mache, ich hätte näheres in absehbarer Zeit.

über Honorar etc. Von Johann kein Wort - hast du noch
den letzten Angriffen von ihm gehört. Solltest du ihm schreiben so
füge Bitte ein, er möge mir endlich ein hebräisches Schul-
b. Antwort auf meine Fragen geben. Ich schreibe fr. Telegraphen-
Damm sorgeblich. Ich bin recht besorgt um ihn.

Rose's Traum hat mich laut lachen gemacht -
sie soll doch bald wieder träumen.

Du, denke manchmal an mich, es lieft leichter
zu leben
Vonne M.

Ambach, Allerseelen.

Verehrter Herr Bonsels!

Ich hätte Ihnen schon früher geschrieben, wenn ich nicht die ganze Woche über Besuch gehabt hätte, der mir ziemlich viel Zeit kostete. Ich wollte Ihnen gerne nochmal sagen, dass es für mich eine grosse Bereicherung bedeutet, Sie kennen gelernt zu haben. Unsere Gespräche sind mir noch sehr lebendig. Dinge, die man irgendwie nur fühlt, bleiben nebelhaft, erst das Wort macht sie lebendig. So sind mir viele Sachen aufgegangen durch Ihre Worte.

Zehn Jahre ging ich sooft an Ihrem Hause vorbei, dass ich erst jetzt hineinging war sicher ganz schicksalshaft. Vorher hätte ich Sie wahrscheinlich nicht verstehen können. Jeder sucht auf seinen Wegen nach dem Stein des Weisen und man verfällt sehr leicht in den Fehler ihn mit der Hand fühlen zu wollen und hält Kiesel für Gold. Ich habe viele Steine wieder fallen lassen müssen. Erst wenn man ahnt, dass er schon irgendwo zu finden ist, wird er sich einmal finden lassen. Dass, was Sie mir sagten, bestätigt mir, dass ich vielleicht die rechte Richtung gehe. Ich bin ein gläubiger Skeptiker und ein skeptisch Gläubiger und diese Diskrepanz hat mir viele schweren Stunden gemacht.

Ich konnte, trotz Besuch, ganz gut arbeiten und habe zwei Kapitel des Malatesta fertig bekommen. Sie sind nicht schlecht, aber ob ich es in der Steigerung schaffen werde, weiss ich heute noch nicht. Da es mich aber nicht los lässt, arbeite ich weiter.

Ob Sie wohl schon die schwarze Rose abliefern konnten? Und wie mag es um "Den Weg" stehen? Den Reiter in der Wüste lese ich ganz langsam und mit einer grossen inneren Bejahung. Ich danke Ihnen nochmals, dass Sie mir das

Buch geschenkt haben. Ich finde Bestätigungen auf jeder Seite. Solche Bücher sind so selten.

Wahrscheinlich werde ich in diesem Winter doch noch auf paar Wochen nach Rom fahren, wenn auch nicht lang, so doch etwas. Aber vor Weihnachten nicht, das möchte ich hier erleben.

Ich war vorgestern in Ihrem Hause und fand Betty voller Tatendrang und das Haus, äusserlich wenigstens schon, strahlend. Die Angelegenheit des betrügerischen Mannes in München, läuft jetzt. Die Münchner Polizei ist verständigt und man versucht ihn in Flagranti zu erwischen. Es handelt sich nebenbei um drei Persönlichkeiten die beteiligt zu seien scheinen. Kirsch war neulich mal wieder hier. Ich bin gespannt, ob man die Leute erwischen wird. Maja war letzten Samstag und Sonntag bei mir, sie war sehr befriedigt und hat mörderisch viel zu tun. Frau Gronemann schrieb mir eine Karte, dass sie wieder in Oetz eingetroffen ist.

Seit gestern haben wir strahlende Tage, der See voller Licht und die Berge in Dunst. Dazu das Laub in den buntesten Farben, man ist dankbar, dass man hier sein kann.

Wie sich wohl Ihre Pläne gestalten werden, ob Sie nochmal herkommen werden? Es wäre jedenfalls sehr schön.

Ihre
ergebene

Mathilde Metzger.

heller, ich werde in dem Wein die Sonne
trinken. Strahle sie Dir und mir, wärme
sie Dir und mich. Das ist meine
Weihnachtswusch. Nimm ihn - denn
sich meine Hände leer, das Herz ist
es nicht.

Deine alte Mm.

Monday könnte ich denn ich nicht
geygulaliges an Dir hören.

hast
Küchens Tüchling
fr. Breudel.

Mein lieber Wz, erst heute finde ich den
Auftrieb die zu schreiben - ich bin seit fort am Dir
gestehen in einem Reich der Zerstörung; ich weiß
erst jetzt, daß ich sehr krank war, jetzt so es mir
aufängt langsam, wenn auch verdammt lang-
sam, besser zu gehen. Ich bin zwar die Temperaturen
der infernalischen Infektion noch nicht los und
müß daher noch liegen, aber ich fange doch an
mich wieder in den Tag zu stellen, damit komme ich
Dir aber wieder näher, Dir und dem Dasein.

Mein Manuscript liegt es sauer mit
dem Dositon neben mir auf dem zweiten Bett,
dem sozusagen cheliden hänger und monoton
hole ich sie mir und sehe hinein. Zu mehr
braucht es nicht. Meist sehe ich am meine Bett
in den Himmel u. dich den entläubte Geist einer
Linde auf der See und auf der Ostsee, die
Meisen haben mich auch schon gefunden u.
kommen, mit der Anbaker, in das Zimmer. Es
läßt sich also überall sein.
Das schwarze Holzkübelchen habe ich mit gewaschen,
es glöht nicht auch hier freundlich sitzen an
und man versorgt mich gut,
Ich hoffe King der Weisheiten wieder

näher zu "schiffen" Maji wird die Ausspauung
gütlich - "sollt alles geleistet während
meiner Krankheit u. ich freue mich für sie,
dass sie mich etwas los ist!
Dass wir mich später einmal besuchen
kannst, glaube ich, ist nicht möglich, denn
die Stunde ist weder für mich noch für dich zu
früh sieben Uhr! Dass wir ein Schicksal fiktiv
u. später wieder hier her u. wieder zurück
nach Hamburg ist eine zu große Ausdringung
u. so müssen wir unser Wiedersehen verschieben,
bis ich wieder in heimatlichen Hafen einge-
laufen sein werde.
Schreibe mir einmal paar Worte
deine alte Mili.

hierher - ich bin sehr bedrückt, daß wir nun
nicht "geschlagen" würdest in Gottes Finger bohrt. Er creilte
auch Majin - sie d'ngt uns noch im Schmeißen nahen.
Mir selber gehts besser, doch möchte ich noch
heute und morgen liegen bleiben, damit ich die Sache auch
fort bekomme. Rose ist ja da, sodas wir Gesellschaft haben
in Frau Dr. Gelbke sehr auch. Mit noch mehr ich dann auf-
stehen in weiter sehen. Selbstverständlich will ich mich über
jeden Besuch - aber ich glaube, daß es besser ist, wenn wir
nicht in gleichmäßiger Temperatur bleibt in ja nicht in
Einglück kommt. heimsamen ist gut für alle "vicken Beiken"
nebenbei ein eklider Zustand.

Ich danke dir vielmals für die Banksache
von der mir Majin berichtet, & ist mir eine große Er-
leichterung in. Beruhigung.

Sonst ist nichts neues zu berichten. Sage
noch Berthel mir es dir geht in. wann wir noch mal
frühst? Majin grüßt auch und alles liebe an Rose,
wir reden gute Besserung

Deine M.

lieber, die Vision der Kerze und Rose blieb
durch die ganze Nacht bei mir.
Es gibt Stunden die einmal, nie wiederkehrend, uns
beschenken. Ich halte einen Schatz in Händen. Ich weiß
jetzt vieles und sah wie es sein wird. Alles bist Du,
stehst in Nacht und Licht, bist nah und unendlich
fern.
Gleich Mario's Heimkehr bist, man wartet darauf, auch
ich
Da mußte ich Dir heute früh sagen, alles ist so frohlockend
und stark und die Sonne ist da

M.

Mittwoch früh

Lieber, nachdem Aurbach einen Tag Deine Abreise
begeirnt hat, strahlt es wieder in versüßter Dich zu verführen
möglichst bald wieder zu kommen! Ich schloß mich Aurbach
an. Bonpflicht ist strahlen uns leider nicht gegeben - inwiefern
habe ich den besten Willen.

Gestern Abend erwartete ich Herrn v. Trau Wüzburg und
es erschien statt der Trau v. Prinzeps! Die arme Trau mußte
Kind hüten - Kinder sind schon ein Unheil in solchen
Situationen. Jedenfalls gerühmten Prinzeps holdselig zu
sein, und war wirklich mal nett. Dr. Wüzburg hatte den
Besuch bei mir verschoben, da er heute zum Herrn Staatsrat
Johst sollte. Wir unterhielten uns also ganz ununter
bis gegen Mitternacht.

Ich liege daher noch im Bett und bin froh - mit
„Braunen“ ist noch nichts.

Der letzte Abend bei Dir war mir lieb. Ich höre Dir so gern
zu ~~was~~ Du von Deinem Leben erzählst. Als Du mit
17 Jahren zu Hause anfingst, kam ich ins Stift.
Wo Du lag die Weite, wo wir die Ruhe u. oft müde
ich mich, daß ich da heraus gekommen bin.
Viele Wege bin ich gegangen bis ich zu Dir kam!

Heute Nacht träumte mir, daß ich auf einem Feld
über Deinem Hause, im Heidekraut u. Ginster lag
und in die Sonne sah. Es war so wunderbar
glücklich, lieber und ich bin es auch

M.

Denkst du mal an Dr. Kegelien und die Knebel?

Sicher, Waldeemar - ich fühle mich heute
so bestialisch schlecht, dass ich nicht können
kann. Ich glaube es mit Spitze und auch
aus dem Grund möchte ich dich nicht
der Anerkennung aussetzen.

Sowie ich wieder aufgestanden bin, frage
ich an, wann ich dich sehen kann.

Heute, die Frauen in Reichstadt
knüpfen jetzt Längel ein - ich bringe
einnach eine mit - ich täne sie an
Wunder an

Neben ist bin Lässig heute
nicht können zu können

Du alle MM

Mein lieber Waldemar, ich fange an mich um Dich zu sorgen, weil ich so garnichts von Dir höre. Du hast mich grüssen lassen, ich weiss, daß Du im Tessin bist, wo eine laute Frau und einer dicker Daackel Dich erfreuen... aber mehr weiss ich nicht.

In der dunklen und vorallem sturmzerfetzten Zeit, hier am See, ist es gut, daß Du nicht hier bist, aber ich könnte mir denken, daß Du doch gern in 'Deine' vier Wände zurückkämst.

Wenn ich nicht meine Arbeit hätte, die mich täglich neu gefangen nimmt, wäre ich nicht sehr froh, aber so ist alles zu ertragen. Es ist schon seltsam. Man führt das Leben derjenigen von denen man erzählt. Man führt es stündlich. So bewege ich mich in Wien und seiner Umgebung und bin Österreicherin. Das Buch wird dick, aber es ist mir vorläufig gleichgültig. Je mehr ich mich hinein bewege, umso mehr tauchen neue Bilder und Situationen auf, die zu schildern mich locken. Ganz besonders freut es mich nun, daß ich eine Gestalt habe, die einzig unhistorische, am Rande der Geschehen, die in der Lage ist, daß zu sehen und gelegentlich ganz primitiv auszusprechen, was ich zu sagen habe. Das Einzige was mich betrübt ist, daß ich Dir nicht ab und zu etwas daraus vorlesen kann, mein bester Freund.

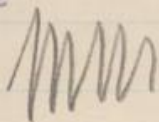
Sonst besuche ich die Kranke, oben in Friedberg, täglich und bemühe mich etwas Licht dorthin zu bringen und sei es nur das, daß sie das Gefühl hat, daß sich jemand um sie kümmert. Mir geht ihr Zustand nah. Es ist sonderbar, denn an sich liegt sie mir kaum, obschon sie eine kluge und amüsante Persönlichkeit ist. Es kommt hinzu, daß ihre Haltung in dieser fast hoffnungslosen Angelegenheit, grossartig ist. Ich bewundere sie da restlos.

Heut hat ich die Freude einen Brief aus New York zu bekommen von einem dortigen Leser, der an Corona geschrieben hat. Wie das Buch in seine Hände gelangte, weiss ich nicht.

Ich las zwei schöne Bücher. Eines von der le Fort "Das Gericht des Meeres" und eines von Hans Reisiger "Ein Kind rettet die Königin." Beide sind starke Bücher, bildhaft, schön in der Diktion und historisch.

Lebwohl, lieber WB und vergiss mich nicht ganz

Deine alte



Die „Villenbesitzer“ führen sich u. es sollen drei-
mal unbedingt 2 dieser Vertreter in den
Gemeinderat. Man dachte auch an mich -
aber Gott lob - es wird nicht, ich runkte heftig
ab, nun soll Traudel Schütze dran glücken!

Meine Märchenbilder wachsen und
mein Kindgemäch ist einfach herrlich wie
auch eine Bräute die Raben fliegen um
den Prinzen zu helfen. Ich finde die Bilder
wunderschön! Du wirst lachen - ich zeige
sie Dir einmal.

Ob Du nun schon aus der Klinik bist?

Immer bleibe ich

Deine geheure alte Mm.

Sehr geehrter Herr Fraass!

Im Besitz Ihres Schreibens vom 15. Mai 50. muß ich zunächst und für heute eine irrtümliche Annahme bei Ihnen entschieden richtig stellen. Ich habe die Angelegenheit nicht nur nach eigenem Ermessen festgestellt, sondern mir auch durch meinen Rechtsbeistand bestätigen lassen: wenn der Corona-Verlag erloschen ist und so oder so die Restbestände der ihm anvertrauten Bücher unter dem Preis verkauft, also verramscht, so fallen automatisch nach dem Gesetz die Verlags-Rechte an den Autor zurück.

Einerseits nun die Verramschung zuzugeben und den Verlag endgültig zu schliessen und andererseits Forderungen zu stellen, nach dem uns verweigert worden ist unsere eigenen Forderungen im Konkurs anzumelden, ist eine Schiebung die, (ich zitiere) an der Grenze eines betrügerischen ^{Konkurses} Versuches liegt.

Ich muß also diese Angelegenheit sofort durch meinen Rechtsbeistand endgültig klären lassen, wenn Sie darauf bestehen irgend ein anderes Recht erworben zu haben, als das die übernommenen Restbestände zu vertreiben. Ich habe damals zu den Maßnahmen oder Machenschaften des Herrn Specht gute Miene zum bösen Spiel gemacht, werde aber unter keinen Umständen dulden, daß Sie sich mit Herrn Specht auf eine Art zu seinen und Ihrem Vorteil einigen, die meine bis heute angemeldeten und nicht angemeldeten Rechte in Frage stellen.

Mit verbindlichen Grüßen bin ich

Ihre sehr ergebene

Liebe Kermitsdika!

Vielen Dank für Ihre guten Wünsche, die
Zigaretten u. Plätzchen, die liebe Seele. Ich
hoffe sehr, daß Sie im Januar einmal
kommen können. Sagen Sie sich einfach an,
wenn Sie Zeit haben.

Sie müssen "Knechtchen" kennen lernen,
das Skötschlein - "Knechtchen" ist sehr mit ihm
u. die beiden spielen u. toben - haben sich
am ersten Stunde angetragen. Ab
Knechtchen ist sie mit mir an - Knechtchen
Knechtchen u. lassen sich gleich los -
man sie austreibt. Knechtchen ist ein
kleiner Clown u. macht mir viel Freude,
dann auch viel Fröhlichkeit - dem Punkte
Sanfterkeit hapert es noch recht.

Von WB hatte ich recently einen
Brief, den er Rose diktiert hatte, aber
geht es ihm nicht sehr gut, sonst
schriebe er selbst. Er ist in einem
Sanatorium aber halb bekannt.

Silvester kommt ein Wohnungsgast auf
eine Woche auf den ich mich sehr

Freie u. Osteru hoffe ich zuversichtlich, daß
mein Bruder kommt. 12 Jahre haben wir
uns nicht gesehen - jetzt ist es an der
Zeit.

Lieber Br. mein, alles andere wird ich
jetzt mir so überlassen. Alles Beste für
52 soweit das möglich ist, denn ich
habe den Tag nicht - aber was hilft
es - man lebt

Liebe
alte u. getreue Mm.

Besteht es in Satz u. Di
innen ab Januar.

Meine liebe Herma!

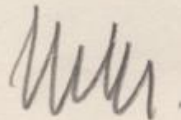
Haben Sie herzlichen Dank für die so baldige Erfüllung meiner Bitte und für Ihren guten Brief mit der Ankündigung, daß Sie einmal herauskommen wollen.

Die Konstellationen sind beachtenswert günstig und man könnte hoffen, daß sie sich auswirken müssen. Ich habe allerdings einmal am eigenen Horoscopus erfahren, daß eine ganz eindeutig gute Position im zehnten Haus nicht zur Auswirkung kam. So viel ich mich erinnere waren auch keine gegenteiligen Bestrahlungen, die die Auswirkung hätten aufheben können. Möglicherweise mag irgend eine Direktion sehr ungünstig gewesen sein. Halten wir uns aber vorläufig an das Hoffen. Man kann es brauchen, denn viel Hoffnungsvolles haben wir ja alle nicht mehr! Auch ich bin sehr oft lebensmüde und mein liebes Herz, wäre das Sterben ein Becher den man leert, so hätte ich ihn längst getrunken.... aber es ist, oder kann zum mindesten ein sehr schmerzvoller Prozess sein und es gibt wohl kaum einen Menschen der nicht die Furcht vor dem Sterben - nicht vor dem Tod als solchen, den fürchtet man nie - kennt. Furchtlosigkeit ist eine Seltenheit. Mut ist Überwindung der Furcht und wer das kann ist ein Tapferer. Möge es uns in Gnaden gegeben sein; Haltung zu bewahren ist das erstrebenswerte. In der Jugend stirbt man in Gedanken und sehr wahrscheinlich auch in der Realität leichter, als im Alter. Da trägt uns die schier unerschöpfliche Lebenskraft noch über jedes Furchtmoment hinweg. Meist kommt noch hinzu, daß wenn man in der Jugend diesen Wunsch hegt, uns ein grosser Liebeskummer den Wunsch nahe bringt und Liebe ist glückhaft oder leidvoll, eine unerhörte Gewalt. Im Alter ist man müde und einzig eine echte Liebe zu dem geheimnisreichen Gott, kann und dann tragen. Möge sie sich uns allen schenken, die wir Gottsucher sind!

Ich komme eben von WB zurück und wir hatten eine schöne Stunde miteinander. Wir sprachen über Sterben und manches andere und in ihm war eine so vitale Kraft, daß ich heute glaube, er wird noch einmal Herr seiner Leiden. Ich bin ganz glücklich über dieses Zusammensein.

Maja ist in der Maiandacht in Deggerndorf, sie ist wohl ganz glücklich in ihrem Glauben. Wohl ihr.. aber persönlich ist es mir unbegreifbar. Ich hoffe nun sehr, meine Gute, daß Sie wirklich einmal kommen und bin bis zu diesem Wiedersehen

Ihre getreue



14.5.52

Ambach, 8.5.52.

Meine liebe Herma!

Wie lange haben wir nichts von einander gehört! Es ist wirklich traurig. Man hat so wenige Menschen noch und sollte sie öfters sehen können. Ist es denn nicht möglich, daß Sie, meine Liebe, einmal herauskommen? Ich habe oft an Sie gedacht. WB ist seit sieben Wochen wieder hier, aber es ist ein kummervolles Dasein. Die Erholung nach den schweren Bestrahlungen in der Schweiz wird noch lang dauern und hoffentlich kommt es auch dazu. Er trägt es aber mit einer vorbildhaften heiteren Gelassenheit. Ich sehe ihn ein-bis zwei Mal in der Woche für 10 Minuten.

Nun habe ich eine rechte Bitte an Sie, mein Gute. Würden Sie mir das Horoscop von meinem neuen Buch stellen. Ich nehme als schicksalhaften Weg dieses Buches die Stunde der Vertragsunterzeichnung meinerseits. Ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür. Maja ist schwer zum Horoscopstellen zu bringen, Sie wissen ja, daß sie übergetreten ist und nun geht sie ganz in dem allen auf. Die Stunde der Unterschrift können wir 12 Uhr Mittags am 6. Oktober 51 annehmen. Es kann sich um einige Minuten vorher oder nachher handeln, die nicht wesentlich ins Gewicht fallen werden. Das Hauptaugenmerk ist auf die Mondstellung zu richten, in ihr kann man den Eindruck sehen, den das Buch an der Öffentlichkeit erwecken wird und natürlich das 10. Haus. Auch Merkur wird wichtig sein. Wollen Sie es mir machen. Sie stellen es genau wie jedes andere Horoscop für eine Person. Ich wäre Ihnen sehr dankbar dafür.

Gesundheitlich pieple ich auch herum, immer bin ich unfrisch und müde und fühle mich nie ganz gut. Es geht gerade, man lebt eben aus dem Willen. Vorige Woche sind endlich die letzten Korrekturen der Fahnen abgegangen. Es zog sich alles - nicht durch mein Versagen - ewig hinaus. Nun erwarte ich noch den Umbruch und ich denke, daß im August das Buch dann endgültig da sein wird. An sich kein schlechter Zeitpunkt, denn nun kommt es in die Weihnachtskonjunktur. Es ist möglich, daß der Verlag erst im Herbst damit herausrücken wird. Wie es sich dann machen wird, kann man schon etwas aus dem Horoscop sehen.

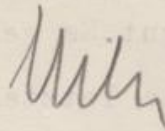
Ich führe ein ganz stilles Leben und oft kommt mir der Gedanke, daß es langsam an der Zeit zum Abtreten ist. Mit meiner Schwester, deren Mann und Kinder habe ich mich ganz ausgesöhnt und sehe sie öfters. Ich bin froh, daß es so ist es hat keinen Sinn unversöhnlich zu bleiben.

Nanettchen die Skotschdame ist nun 8 Monate alt und eine lebensstolles wildes Geschöpf, das mir manche Plage aber auch viele Freude macht. Sie verträgt sich gut mit Finette, die sie, wenn sie wollte, zu Mus machen könnte. Sie spielen aber reizend zusammen, knattern sich manchmal an, ohne aber, daß es zu einer ernsten Differenz führt. Man kann sie noch abrufen, wenn es mal arg wird. Aber beide Hunde sind fast unerträglich wenn Menschen kommen. Ich sperre sie dann stets hinaus. Nanette zwickt und wenn ich sie abhalten will sich auf die lieben Gäste zu stürzen verbeißt sie sich - freilich ohne daß es blutet - in meine Hand oder in den Fuß, was sie gerade erwischt wird festgehalten und gebeutelt. Ab und zu muß ich ein Exempel statuieren. Draussen folgt sie für einen jungen Hund aber ohne Leine recht gut, nur ist sie eine tolle Jägerin und wenn sie eine Spur in die Nase bekommt, gehts dahin. Ich muß also sehr aufpassen. Finette geht es - seit ich den anthroposophischen Tierarzt und seine Mittel entdeckt habe - viel besser. Die Anfälle sind viel seltener und das entsetzliche Kratzen ist auch viel geringer. Sie wirkt neben der plotschigen Nanette wie ein Filigran-Hund.

So, mein liebes Hermchen, nun erinnern Sie sich mal an mich und wenn Sie können und Zeit haben - was ich ja nicht weiss - so sein Sie so lieb und stellen Sie mir das Horoscop und dann kommen Sie mal - ja? -

Alles Liebe

Ihre alte



Meine liebe Herma!

Wie oft bleibt man beim guten Vorsatz und tut nichts.
So ging es mir mit der Absicht auf Ihren Brief - aber
genau abgesehen von der schweren Grippe die mich von einer
Münchenerfahrt mitbrachte und die mich schwer in Pflege -
so weil Ange sich pflegen läßt - und in den häuslichen
plus Bundespariergängen, stellte, bei ich ein in früher Brief-
schreiber geworden - I noch dann wenn ich - auf ich empfinde
es als schade - wieder in Arbeit kam. Eine Kindergeschichte
für 8-14 jährige Mädel soll ich für einen billigen
Rauchverlauf schreiben - es ist auch vorläufig bürgerlich,
für beide Teile - ob der Herr Rektor sie schon findet weiß ich
nicht - aber mich freut sie, nachdem ich ausfänglich nur
des dreieigen Geldes willen ja gesagt habe - aber mit der
Bedingung, daß es eine Kindergeschichte aus dem Mittel-
alter sein würde. Ich bei Ihnen mit aus besten, neben der
Syri, der alte Schinken, Rosa v. Tannenbürg (eine Ritterge-
schichte mit viel Edelmut u. dunklen Bösewichten, geht
sagen sie, daß sie nichts gegen das Mittelalter einzu-
wenden hätten. Ist sollte ich die Melisende auf Kind
und happy end umschreiben, was glückte vorher - in eine
Melisende ihren Charakter verliert - wenn man sie
kinnlich umfrisieren will. Dann kam Rose auf den
Gedanken die Burgis-Kinder zu nehmen - diese Dreieit-
dann gehts - Sie sind deutsche Kinder mit expanden
namen - unhistorisch und nun macht es mir eine
solle Freude. Das Buch wird heißen: Die Drei vom Kückens-
stein eine Burg, die es in Sachsen gibt - wo ich oft als
Kind gewesen bin. Sie gehörte einer Familie v. Gerlitz
an. Liegt sie in Tord und die Kinder mit Anklang
an die Burgis-Kinder erleben dort ihre Abenteuer und
am happy end ist leicht: die Burg werden blets be
Kaiserin Friedrid u. Parisina und Lehrendame bei
der dritten Frau des Kaisers, der Engländerin Isabella.

verlobt mit Rodrigo der jetzt Nikolaus heißt. Im Schreiben
(vorgeschrieben 185 Maschinendruck 30 Zeilen) fiel die
Belgarie von mir und ich bin - denn auch reduziert,
die Alte. Ich kann dich nicht erzählen u. damit fällt
das Gefühl der Sinnlosigkeit meines Daseins, das mich
so müde u. einprägen möchte ab. Ein Bild am Körper -
Kräften bin ich nicht - aber es geht. - Rose sehe ich oft,
unser altes gutes Verhältnis ist wieder da - denn ich eine
Tochter hätte, kommt ich sie nicht lieber haben als Rose.
Mit meinem Schwester u. ihrem Mann stehe ich auch gut - es
ist so gar möglich, daß sie zum Frühjahr etwas finden u.
wie es in die Pflanze zuweilen könnten - ob es dazu kommt
ahne ich nicht u. bin auch nicht so stark darauf. Alles
kommt wie es richtig sein wird. Mit Reichardt habe ich
Freude u. Ärger, das erzähle ich Ihnen aber lieber münd-
lich. Wenn es warm wird kommen Sie einmal her?
Heute ist Waldemars Geburtstag - um großen Dank
will ich zu Rose gehen. 73 Jahre wäre er geworden. Es
fehlt mir viel - trotz allem - nur er mir ein großer
Gehirne für mich, über mich stets aufragte, auch
wenn es oft hart auf hart ging und sein Sterben
erlebte mich, trotz allem Dank. Rose ist für mich
fast wie seine Bitterbitterkeit u. doch sie glück
ich manchmal ihn zu hören.
Nun meine Liebe u. Gute bleiben Sie mir ver-
bunden, es ist gut zu wissen, daß Sie da sind
Ihre alte Mili.

Mathilde von Metzradt
Ambach/Kugelmühle

Ambach am Starnberger See
z. Zt. Gasthaus Bierbichler
den 17. 8. 1947

An den Herrn Flüchtlings-Kommissar

Wolfratshausen

Sehr geehrter Herr Kommissar!

Erlauben Sie mir bitte, Ihnen einen Fall vorzutragen und ihn in das Bereich Ihrer freundlichen Beachtung zu rücken, der mir augenblicklich schwere berufliche Sorgen macht.

Ich habe im Jahre 1945 das kleine, seit Jahren gemietete Nebenhaus in Ambach/Kugelmühle meinen Verwandten überlassen, die genötigt waren, aus Schlesien zu flüchten. Es handelt sich um meinen Schwager Herrn von Woyrsch, seine Frau und fünf Kinder, denen ich von dem ohnehin sehr beschränkten Raum des kleinen Hauses überließ, was sie zu ihrer Unterkunft brauchten. Es schien mir nach Lage meiner Verwandten als eine Pflicht der Menschlichkeit, alle eigenen privaten und beruflichen Interessen hinter der Notlage der Flüchtlinge zurückzustellen.

Es ergab sich dann freilich bald, daß ich zur Ausübung meines lizenzierten Berufes durch die erklärliche und unvermeidliche Unruhe im Hause nicht mehr in der Lage war. Ich verließ den geringen mir zur Verfügung stehenden Dachbodenraum und flüchtete nun meinerseits mit meiner Sekretarin und Hausgenossin in das Gasthaus Bierbichler.

Mein Schwager Herr von Woyrsch mit seiner Familie hat sich nun einverstanden erklärt, mir, meiner Sekretarin und meiner Bedienung die alte Wohnstätte zurückzugeben, wenn sich für ihn und seine Familie eine menschenwürdige Unterkunft böte.

Ich würde, im Falle Ihre freundliche Vermittlung Ordnung in diese Angelegenheit brächte, selbstverständlich gern bereit sein, noch ruhige und kinderlose Leute in dem Häuschen aufzunehmen, falls ich es wieder zurückerhielte. Die jetzige Lage ist für mich nicht haltbar, weder für die Ausübung meines schriftstellerischen Berufes, noch für die zugestandene Lizenz zur Errichtung und zum Betrieb eines kleinen Marionettentheaters, für die ich die amtliche Bewilligung in Form einer Konzession erhalten habe.

Mit Hochachtung

Werkhilde Metzger

Wissenschaftler und Künstler sehen sich durch einen tiefen Graben getrennt: er heisst 'Phantasie'. Ohne diese kann der Künstler, gleich welcher Gattung er zugehört, auch bei höchstem Verantwortungsbewusstsein vor einem exakten Arbeitsvorgang nicht gestalten. Mancher Philologe hingegen glaubt, der Genauigkeit zuliebe auf Phantasie in seiner Arbeit verzichten zu müssen. Wie sehr er sich hierin täuscht, beweisen uns die Spitzenvertreter aller Wissenschaften, deren genialer Schwung auf eine überaus glückliche Begabung mit Phantasie schliessen lässt. In der Tiefe berühren sich Wissenschaft und Kunst, wie alle Ergebnisse geistiger (nicht intellektueller) Bemühung, lückenlos, was dem oberflächlichen Betrachter niemals für möglich scheinen würde. Es bedürfte lediglich eines küsseren Brückenschlags über den 'Abgrund' der Phantasie, um diese Tatsache jedem Einzelnen sinnfällig werden zu lassen. Dann wird unter anderem auch der Streit um den historischen Roman zu einem Ende finden.

Nach wie vor sind die Meinungen über diesen geteilt. Wo es auf der einen Seite vornehmlich um Feststellungen der Wirklichkeit geht, fußend auf genauem Quellenstudium, besteht das Anliegen der anderen Seite im zentralen Erfassen der inneren Wahrheit, die jedem Geschehen immanent ist. Der philologische Historiker analysiert und setzt im Idealfall ein wertvolles Mosaikbild zusammen. Der Dichter, als Künstler aus seiner Schau hervortretend, stellt ein unteilbares Ganzes hinaus. Er erfasst im inneren Nachvollzug das geistige Prinzip, unter dem die menschlichen Träger historischen Geschehens stehen. Er ist dem musikalischen Interpreten zu vergleichen, dem aus der Versenkung in das Werk des Komponisten und aus seiner Betrachtung die Fähigkeit zur Nach - Schöpfung erwächst.

Wer Mathilde von Metzradt ^{Bücher} ~~Bücher~~ kennt, spürt, daß diese Frau in einer ganz unmittelbaren Beziehung zu der historischen Epoche steht, über die sie schreibt. Es wird da eine Kraft deutlich, die ihren Ursprung nicht allein in schriftstellerischer Geschicklichkeit oder bildhafter Darstellungsfähigkeit hat, die ihr beide im hohen Maße eignen. Ehe Mathilde von Metzradt sich einem Stoff zuwendet, hatte sich dieser ihr bereits zugeordnet. Uns will erscheinen, als liege hierin das Kriterium, ob ein Versuch, historisches Geschehen nachzugestalten, berechtigt sei oder nicht. Man lese 'Gismondo Malatesta' oder 'Mélisende' und antworte dann. Das neuste Buch der Dichterin gibt den Lebensroman des Herzogs von Reichstadt, einzigen Sohnes Napoleons I und der Erzherzogin Marie- Louise von

Österreich. Man ist versucht bei flüchtigem Durchlesen nicht mehr darin zu sehen als eine vorzüglich gelungene, reizvolle Milieuschilderung des Kaiserlichen Hofes zu Wien in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Die Überfülle der Détails, die ausführlichen, höchst lebendigen Beschreibungen von Hoffestlichkeiten, Ausfahrten, Familienbegegnungen, all dies bei intimster Kenntnis und selbstverständlicher Anwendung hocharistokratischer Umgangsformen könnte zu einem Trugschluß verleiten. Wer sich aber der Mühe unterzieht, das Buch ein zweites und ein drittes Mal zur Hand zu nehmen, sieht sich plötzlich menschlicher Tragik - im eigentlichen Sinne des Wortes - gegenüber.

Der Sohn Napoleons, 'König von Rom', der selber alle Voraussetzungen einer grossen Persönlichkeit besitzt, wird das Opfer eines gnadenlosen Schicksals. Der Knabe und Jüngling wächst, konsequent isoliert von allem, was mit seinem Vater, mit Frankreich, mit seinen politischen Ansprüchen in Beziehung steht, als Statist am Hofe seines Großvaters, des Kaisers Franz, auf. Die menschlich unzulängliche Mutter verrät ihn, ohne daß man ihr einen zu schweren Vorwurf daraus machen könnte. Schulmeisterlich-militärische Erzieher umgeben den jungen Menschen mit einem engmaschigen Netz prinzipieller Pflichten. Einzig die Hoffnung auf das Wiedersehen mit dem vergötterten Vater, und nach dessen Tode, der Vorsatz, ihm nachzustreben, leiten den Einsamen. Als er endlich das Mündigkeitsalter erreicht, greift die heimtückische Krankheit, die stets im Hintergrund gelauert hat, nach ihm und bezwingt nach mehreren Anläufen dieses stolze, edle Leben, das in jeder Hinsicht zur Untätigkeit verurteilt war. Im Alter von einundzwanzig Jahren stirbt der Herzog von Reichstadt.

Aus der Perspektive dieses Lebens ohne Erfüllung fallen Streiflichter auf Napoleon I und auf die hohe Politik des Europäischen Gleichgewichts, welches Metternichs Werk war. Geschichtliche Zusammenhänge werden angehellert und eine Ahnung jener Mächte, die hinter und über allem irdischen Wechselspiel walten, ersteht, vergeht wieder oder bleibt - für den, der lesen kann...

Jörg Bruna.

Schweiz



Waldemar Bonsels.
Castagnola (Tessin)
Villa Weller.

Ab. Makhilde on Metrad
Aubach, Starubergsee
Amerikanische Zone.

Italia



Waldemar Bonsels

Isola di Capri
Casa Romita.



NOTOPFER
2 BERLIN
STEUERMARKEN



Waldemar Bonsels.

z. Z. Parthenkirchen

Küchens Wiggers.

Waldemar Bonsels

W.B.

NOTOPFER
2 BERLIN
STUUFMARKE



Waldemar Bonsels-
z. Z. Parthenkirchen

Kürhaus Wigger.

Waldemar Bonsels

W. B.

Schweiz.



Waldemar Bonsels.

Villa Weller.

Castagnola

Tessin.

Ab Mathilde von Metzradt Ambach, Starnbergersee Obb
Deutschland, Amerikanische Zone.